



Saamen Des Göttlichen Worts

Durch Nutzliche und Sinnreiche Predigen ausgeworffen ...

... Auf Alle Sonntäg des Jahrs, und Heilige Fasten-Zeit eigetheilet

Kellerhaus, Heinrich

Augspurg, 1734

Am VI. Sonntag nach HH. drey Königen.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-78076](#)



Am Sechsten Sonntag nach drey Königen.

Erste Predig.

Senig seynd, die ihr Heiligkeit recht wollen,
und was für ein Willen hierzu erfordert werde.

Simile est regnum cœlorum grano Sinapis, Matth.
13. v. 31.

Das Himmelreich ist gleich einem Senff-Körnlein.

Hlein / und Gross reimen sich
nicht wohl zusammen. Wie ver-
gleicht dann Christus im heu-
tigen Evangelio mit einem
Senff-Körnlein das Himmel-
reich? das Senff-Körnlein ist klein/ aus
allen Saamen der Kleinsten / das Himmel-
reich groß/ aus allen grossen das Grö-
ste. Erschaffe Gott/wie der H. Bernardinus von Siena de dignit. animæ. a. i. c. i.
bezeuget/ so vil Welt-Kuglen als Sand-
Körnlein am Ufer des Meers / wurden
alle diese Welt-Kuglen den Himmel dan-
noch nicht anfüllen. Was Gleichheit
dann hat das Himmelreich mit einem
Senff-Körnlein? Gregorius der grosse
Kirchen-Pabst Homil. 12. in Evang. ant-
wortet: Sæpe in sacro eloquio regnum
cœlorum præsentis temporis Ecclesia di-
citur: das Himmelreich heißt nicht all-
zeit in H. Schrift deren lieben Heiligen
Sitz/ und eigentliche Wohnstadt Gottes/
sondern oft die noch streitende Kirch
auf Erden / das ist die Versammlung
deren Rechtglaubigen/ weilen Gott
durch seine Kirch in uns herrschet/ und
uns führet ins Himmelreich. Dieses
Reich dann vergleicht Christus mit einem
Senff-Körnlein/ anzudeuten/ wie ein
Senff-Körnlein anfangs zwar klein ist/
mit der Zeit aber zu einem grossen Baum
erwachset/ also auch werde seine Kirch/
oder die Versammlung seiner Christglau-

bigen anfangs zwar Klein seyn/ und ge-
ring/ mit der Zeit aber durch alle 4. Theil
der Welt sich ausbreiten. Oder verstehe
man mit Hilario dem Heil. Pictavien-
ser Bischoff Canon. 13. durch das Himmel-
reich Christum selbst als ein Haupt
des Himmels/ mit welchem das Himmel-
reich als ein Leib vereinigt ist/ kan der
gedemüthigte Sohn Gottes in seinem
bitteren Leiden ein kleines Senff-Körn-
lein recht genennet werden/ dann er ei-
nem Senff-Körnlein gleich angeläet wor-
den/ da er im Grab gelegen/ aufgewach-
sen in seiner glorreichen Auferstehung/
in seiner glorreichen Himmelfahrt aber/
wie ein grosser Baum seine Zweig hat aus-
gestreckt/ auf welchem die Vögel des
Lusts/ verstehe man alle Engel und Aus-
erwählten/ ihre Wohnung finden. Oder
widerumb verstehe man mit Hieronymo
durch das Himmelreich die Lehre Christi/
als welche allein zum Himmel führet/
kan diese Lehr ganz eigenhumlich ein
Senff-Körnlein genennet werden; dann
erstlich ist ein Senff-Körnlein scharpf
und bitter/ weder an Geschmack/ weder
an Geruch/ weder an der Farb denen
Sinnen angenehm/ treibt oft mit seiner
Schärfse die Thränen aus den Augen:
die Lehr Christi auch widerstehet dem
Fleisch und der Sinnlichkeit/haltet an zur
Abtötung deren eignen Begierden/ er-
mahnet zur Buß und Strenghheit des Le-
bens.

bens. Ein Senff-Körnlein/ ob schon dem Ansehen nach ganz gering/ hat dannoch/ wie Plinius L. 2. c. 22. bezeuget/ vil heylsame Würckungen/ es schärfstet die Augen/ reiniget das Hirn/ erhizet den Magen/ macht Lust zur Speiß und nothwendiger Nahrung; die Lehr Christi auch erleuchtet den Verstand/ entzündet den Willen/ bringt Lust und Stärcke zu allerhand Tugend-Werck. Das Senff-Körnlein endlich ist klein/ aus allen Saamen der kleinsten/ doch wird daraus wenigst im Palæstiner-Land ein grosser Baum; die Lehr Christi auch ist bei der Welt ganz verächtlich/ doch entstehen daraus vil grosse Wunder-Werck. So vil von eigenthümlichen/ wie auch geistlichen Verstand der heutigen Evangelischen Gleichnus.

194 In sittlichem Verstand und zu unserer Unterweisung kan der Himmel und freuden-volle Wohnung deren Auserwählten Gottes auch ein Senff-Körnlein genemmet werden: dann wie Cælarius der H. Arelatenser-Bischoff Dialogo 1. vermerkt/ hat Christus die Evangelische Gleichnus nicht zu seinen Jüngern geredet/ die den Himmel der Gebühr nach zu schätzen wußten/ sondern zum Volk/ welches in irrdischen Dingen ganz vertieft/ den Himmel wenig achtete: diese Geringsschätzung dam vor Augen zu stellen/ hat der Herr das Himmelreich verglichen mit einem Senff-Körnlein/ anzudeuten/ wie ein Senff-Körnlein wenig geachtet wird/ und leicht durch die Finger fällt/ also auch das Himmelreich. Sehe diesem wie ihm wolte/ halte ichs dannoch für heut mit andern/ die den Himmel einem Senff-Körnlein gleich zu seyn vermeynen/ weil er ganz leicht erworben wird/ das Senff-Körnlein/ wie Vincen-tius Bellovacensis bezeuget/ wachset überall/ überall auch und an allen Orthen kan erworben werden das Himmelreich. Das Senff-Körnlein/ wie Plinius schreibt/ wachset alsobald/ nur vonnothen ist/ daß es einmahl angesetzt werde: der Himmel auch kan alsobald erworben werden/ nur eines einzigen hats hierzu vonnothen/ was dises? kein anders/ als daß nur einmahl gefasset werde ein rechtschaffener Will den Himmel zu erlangen. Andäch-

tige Zuhörer/ sie lachen vielleicht heimlich über disen Vortrag/ und gedachten/ wann es an disem allein gelegen ist/ wird wohl niemand verdammt werden/ dann werist/ der nicht wolle seelig werden/ und in den Himmel kommen. Indessen aber haben nur gar zu wenig disen Willen/ und kommen darumb auch wenig zur Seeligkeit. Glaubet man dieses nicht/ so erweise ichs/ und zwar erstlich/ daß der Mensch müsse nothwendig einen Willen haben seelig zu werden: andertens/ daß dieser Will zur Seeligkeit gnug seye/ drittens/ daß wenig gefunden werden/ die disen Willen haben. Alles in geliebter Kürze/ vernehmet mich.

Zwei Willen werden nothwendig 195 gefordert zu einer jeden Seeligkeit/ der Götliche und der menschliche: Gott muß wollen seelig machen/ dann wie Paulus schreibt zum Römern am 5. v. 23. Gratia DEI vita æterna, das ewige Leben ist anfänglich ein pur lautere Gnad. Der Mensch auch muß wollen seelig werden/ dann er einen freyen Willen von Gott empfangen hat/ und wie Chrysostomus redet Homil. de conv. S. Pauli: Deus nolentes non cogit, GOTT nothiget niemand/ der nicht will. Gott aber hat schon von Ewigkeit her unsere Seeligkeit verwilliget/ dann Paulus lehret in seiner ersten zu Timotheo am 2. v. 4. Vult omnes homines salvos fieri: GOTT will/ daß alle Menschen seelig werden/ bleibt demnach übrig/ daß auch wir hierzu einwilligen. Es hat nemlich Gott/ da er den Menschen erschaffen/ denselben mit gefragt/ wilst erschaffen werden/ bist zu friden/ daß ich dich aus deinem Nichts heraus ziehe: Fecit te sine te; redet Augustinus, GOTT hat uns Menschen ohne uns gemacht. Will Gott aber das ewige Leben geben/ und den Menschen seelig machen: fragt er/ ob der Mensch wolle seelig werden? antwortet der Mensch/ ich will nicht seelig werden/ wird er auch nicht seelig. Qui fecit te sine te, non justificabit te sine te, redet ferner Augustinus Serm. 15. de verbis Domini: fecit te nescientem, justificat te volentem, der dich gemacht hat ohne dich/ wird dich nicht gerechtfertigen ohne dich/ Gott hat dich gemacht ohne deinem Wissen/ gerechtfertigt dich aber

aber mit deinem Willen. Oder sage man / GOTT habe dißfalls mit uns Menschen einen Contract gemacht / so aus zwey Willen bestehet / aus dem Willen Gottes / und aus dem Willen des Menschen : Ich will dir / O Mensch / den Himmel geben; lautet der Contract : und dich seelig machen / wann auch du selbst wilst seelig werden / ermanglet einer aus disen Willen / hältet der Contract nicht. Und das ist die Ursach / warumb Christus von welchem Act. am 10. v. 38. gelesen wird : pertransit benefaciendo & sanando omnes, daß er überall / wo er durch gezogen / allen Guts gethan / und alle Kranke gesund gemacht / allzeit zu vor umb den Willen desjenigen / der die Gutthat empfangen / gefraget habe: den acht und dreißig-jährigen Kranken beym Schwanenteich zu Jerusalem fraget er: vis sanus fieri, wilst gesund werden? Joan. am 5. v. 6. den Blinden bey Lucas, am 18. v. 41. fragt er: quid tibi vis faciam, was willst / daß ich dir thun solle? si vis ad vitam ingredi, fragt er einen andern bey Matth. am 19. v. 17. und abermahl v. 21. si vis perfectus esse, wilst vollkommen werden? haben die Befragte geantwortet: ja / ich will / ist begehrte Gnad alsbald erfolget / anzudeuten / nicht gnug seye allein / daß Gott wolle seine Gnaden mittheilen / sondern auch der Mensch müsse darzu mit einwilligen. Si ipse vult, nos autem non volumus, redet über angezogenen Paß Chrysostomus Homil. de convers. S. Pauli, ad salutem nostram nihil proficiunt ea. quæ alioquin efficacia sunt will Gott/wir aber wollen nit/hilft alles nichts zur Seeligkeit/ was sonst verhülflich ist. Kan dennach jener Bricht Leuth allhier nicht vergessen/ die nach vilen erzählten Sünden/ wann sie gefragt werden/ ob sie einen ernstlichen Willen haben sich zu bessern/ oft antworten/ ja/ wann es Gottes Willen ist/ Unwissenheit ist dieses/ dann ichs für eine Bosheit nicht will ausrechnen; Gott will allzeit/ daß wir uns bessern/ wir selbst aber auch müssen wollen/wollen wir selbst nicht/ wird der Will Gottes allein uns niemahls zur Besserung bringen.

196 Weiß zwar, daß Gott als ein un-

gebundener Herr über uns Menschen / könne mit Gewalt unsern Willen zum guten neigen / und beständig anhalten. Er könnte alle Menschen durch einen Engel beym Schopff nehmen/und wie einen Habacuc zum Daniel in seine Löwen-Gruben / also zu sich lassen in den Himmel tragen. Doch hat seine unendliche Weisheit verordnet auf solche Weis niemand seelig zu machen / Gott hat einmahl uns Menschen den freyen Willen gegeben / und will auch/ daß wir disen Willen zur Seeligkeit beitragen / will der Mensch nicht / sollte er auch wie ein anderer Elias in einem feurigen Wagen bis zum Himmel geführet werden / ich versichere/ keinen Fuß wird er darein setzen. Wunderre mich dennach nicht mehr/ daß Ephrem der H. Kirchen Vatter de Margarita pretiosa habe sagen därfen: Solus Homo voluntate libera dominum Dei facit ambiguum, der Mensch allein macht zweifelhaft mit seinem freyen Willen die Ober-Herrschafft Gottes. Wunderbarliche Wort / wie kan zweifelhaftig werden die Ober-Herrschafft Gottes? ist ja niemand / der sich dieser widersehen könne: Tu terribilis es, & quis resistet tibi: singet David im 75. Psalm. v. 8. du bist erschrocklich / O Herr! und wer wird dir widerstehen? auf gleiche Weis redet wohl in hundert Stelle die Schrift/ wie kan dann zweifelhaft werden die Ober-Herrschafft Gottes über die Freiheit des Menschen? Chrysostomus erklärret die Wort Ephrems, ein heiliger Kirchen-Vatter den andern. Ein Monarch ladet jemand seiner Unterthanen aus einem andern Land ein zu sich in seine Residenz-Stadt/ doch will er den Geladenen keines Weegs nothigen; ist der Ausgang dieser Einladung nicht zweifelhaft? also ist es/ dann der Unterthan kan die Einladung seines Herrns annehmen/ oder nicht: auf gleichen Schlag / Gott ist ein allmögender ungebundener Herr über uns Menschen: er ladet alle ein zur Seeligkeit / und will auch/ daß alle Seelig werden. So kommen dann alle Menschen zur Seeligkeit? niemand weiß dieses/ Gott weiß es allein. Dann niemand weiß/ ob alle Menschen sagen werden: ich will seelig werden/ die Ungewissheit dieses Willens macht uns gleichsam ungewiß!

gewiß / und zweifelhaftig auch die Ober-Herrschafft Gottes.

¹⁹⁷ Hier aber fragt vielleicht ein Fürwirziger: Will Gott / daß alle selig werden / warumb hat er allen dann einen freyen Willen gegeben / durch welchen allein die Seeligkeit verloren wird? wäre nicht besser / daß alle ohne Mitwirkung ihres eignen Willens nothwendig selig würden. Ich antworte erstlich aus Paulo dem Welt-Apostel zum Römern am 9. v. 20. O homo, tu quis es, qui respondeas DEO? numquid dicit signum ei, qui se fixit: Quid me fecisti sic? wer bist du? O Mensch! daß du Gott entgegen reden soltest? sagt wohl ein Werkstück zu dem / der es gemacht hat: Warumb hast mich also gemacht? Ander tens/hat Gott uns Menschen den freyen Willen gelassen / damit wir durch Betrag unseres Willens die Seeligkeit verdienen? was ist besser / so wohl GOT / als dem Menschen rühmlicher ohne Verdienst / als mit Verdienst selig werden? wann Gott ohne Verdienst selig mache / würde bloß allein erkennen seine Allmacht und Barmherzigkeit / indem er aber die Mitwirkung unsers Willens zum Verdienst erforderet / gibt er zu erkennen seine Gerechtigkeit / die das Böse straffet / und das Gute belohnet. Er gibt zu erkennen seine unendliche Weisheit / dero Anordnung der Mensch mit seinem freyen Willen nicht kan umbstoßen / er gibt zu erkennen seine langmuthige Gedult / indem er den Sünder so lange Zeit geduldet / und zur Buß erwartet. Er gibt endlich vi klarer zu erkennen seine unendliche Güte und Barmherzigkeit / die den bekehrten Sünder widerumb zu Gnaden auf nimmt. Zu dem wie hoch schlägt die Welt ihre Gaben an / was fordert sie nicht / ein stück Geld / ein Ehren-Ambt / ein zergängliche Freund zu erwerben / warumb sollte dann nicht Gott für den Himmel / für ein ewiges Reich / für ein immerwährende Glückseligkeit wenigst fordern von uns / daß wir selbst wollen ewig glückselig seyn / und das Himmelreich besitzen. Oder vielleicht ist dieser Will zu vil / und zu beschwerlich? nichts leichters ist als wollen: Nihil tam facile voluntati, quam ipsa sibi; bezeuge es Augustinus Serm. 5.

R. P. Kellerhaus S. J. Tom. II.

de verbis Domini, nichts leichters ist dem Willen / als der Will selbst. Man kan endlich sagen: Ich finde weder Weeg noch Mittel reich zu werden / und das lasse ich zu. Man kan sagen: Die Krankheit hält noch immer an / ich kan mich nicht wiederumb zusammen klauen / und das lasse ich auch zu. Man kan sagen: Ich muß überall zurück stehen / werde bald das bald dort andern nachgesetzt / kan nicht höher ankommen / und das lasse ich wiederumb zu. Wer kan aber mit Wahrheit sagen / ich kan keinen guten Willen haben? Niemand / nihil tam facile voluntati, quam ipsa voluntas sibi, nichts leichters ist dem Willen / dann der Will selbst.

Ferner ist dieser Will zur Seeligkeit auch genug / so der anderte Theil meiner ¹⁹⁸ Predig-Lehr ist. Sufficit, si vis, ut oportet, fallet mir bey Chrysostomus Homil. 14. in 1. ad Cor. & facias ea, quæ sunt volentis, genug ist / daß du wollest / wie es sich gebühret / und thust / was der gute Will mit sich bringt. Auf gleichen Schlag redet Augustinus Homil. 9. ex 50. Sola voluntas potest sufficere, der Will allein kan genug seyn / und damit deren Zeugen drey seynd / setze ich hinzu den großen Basilium, exhort, ad Baptism. Ubi est prompta voluntas, nihil est, quod impedit, wo ein bereitfertiger Will ist / ist nichts / so verhindert. Ursach dessen liegt bei Kraft und Stärke des menschlichen Willens / welcher mit Beyhilff der göttlichen Gnad kan alles ins Werk richten / was zur Seeligkeit vornöthen ist / und aus dem Weeg räumen / was verhinderlich ist; kan aber der Will nicht zwar aus eignen Kräften allein / sondern von göttlicher Gnad gestärket / was zur Seeligkeit vornöthen ist / ins Werk richten / und was verhinderlich / aus dem Weeg räumen / ist der Will auch zur Seeligkeit schon genug: recht demnach hat Thomas der Englische Lehrer / als er von seiner Schwester gefragt wurde: Auf was Weis sie doch könne selig werden / nur bloß allein geantwortet: Volendo, wann du willst; wilst / hast die Seeligkeit schon in Händen. Es befindet sich nemlich zwischen zeitlichen Gütern dieser Welt / und Ewigen des Himmels dieser Unterschied: zeitliche Güter dieser Welt zu erlangen ist der Will

D

allein

allein nicht genug/ wer will mit reich werden/doch werden wenig Reiche gefunden/ ja je mehr zeitliche Güter dier Welt verlanget werden/ desto weniger oft werden's erworben. Nicht also gehets zu mit ewigen Himmels-Gütern/ wer sie will/ bekommt's auch/ je mehr sie verlangt werden/ desto leichter auch werden's erworben. Facile videtur ab his, qui diligunt eam, & invenitur ab his, qui querunt illam, redet Salomon von der Weisheit/ durch welche alle Himmels-Güten verstanden werden/ Sap. 5. v. 13. Leicht wird die Weisheit gesehen von ihren Liebhabe ren/ und von jenen gefunden/ die sie suchen. Will man wissen/ wie leicht? ist die Antwort: Praeoccupat eos, qui se concupiscunt, ut illis se prior ostendar, Sapient. am 6. v. 14. Sie kommt vor jenen/ welche nach sie ein Verlangen tragen/ daß sie sich ihnen zuvor zeige. Ein gleicher Unterschied auch wird gefunden zwischen geistlichen und leiblichen Übeln dier Welt. In leiblichen Übeln ist der Will allein nicht genug/ dem Übel abzukommen/ wolle ein Kränker tausendmahl gesund seyn/ wird er darumb nicht gesund: Pars sanitatis velle sanari fuit: reimet Seneca in seinen Traur-Spielen in Troad. nur ein Theil der Gesundheit ist/ wollen gesund werden. In geistlichen Übeln ist der Will allein genug/dem Übel abzukommen/ totum habet, qui bonam voluntatem haber: versicheret Augustinus, die ganze Gesundheit der Seel hat der/ wer einen guten Willen hat. Vil klagen oft/ mein GOTT/ wie schwach bin ich zum Guten/ wie geneigt zum Bösen/ wie gefährlich liegt meine Seel kräck an dier oder jener bösen Gewohnheit. Wohl gemüthet: Medicum habes voluntatem tuam; lehret Chrysostomus Homil. 23. in Matth. medicum fortiorum, & potentiorem quam infirmitas tua sit, einen Arzten hast an deinem eignen Willen/ einen mächtigern und stärkern Arzten/ als deine Krankheit ist/ das Recipe ist: ich will/ ich will die böse Gewohnheit lassen/ ich will in kein Sünd verwilligen/ brauche es/ wirft bald gesund werden.

199 Erfahren hats jener Ordens-Mann/ von welchem im Leben deren Alt-Vätern zu lesen ist. Dier Ordens-Mann wurde

theils von eigner Melancholy/ theils vom Teuffel stark angereizet/ er solle ihm selbst Gewalt anthun/ und das Leben nemmen. Tag und Nacht hörte er gleichsam eine innerliche Stimm/ gehe hin/ und erhenc dich an diesem Balcken. Der Angefochtene ganz bestürzt/ eröfnete bald die Versuchung seinem geistlichen Vatter/ dann die Versuchung entdecken/ ist selbige mehr/ als halb überwunden. Dier dann rathet ihm ein längeres Gebett/ widerholte Buß-Werk/ und mehr andere Übungen der Andacht/ aber alles umsonst/ die Versuchung wurde von Tag zu Tag stärker/ und gedünkte er sich öfters/ dann zuvor zu hören die Stimm/ gehe hin/ und erhenc dich. Solchen nach verfügte er sich ganz betrübt in den Haß-Garten/ in welchem er auch den Gartner antrifft. Der Gartner merkt alsbald aus dem Angesicht des Angefochtenen/ es stehe nicht recht mit ihm/ fragt: Herr warumb so traurig/ was ist euch? der Angefochtene entdeckt die Ursach/ und offenbaret seine Versuchung. Worauf der Gartner: diesem Übel ist leicht geholfen: so oftst euch einfalt/ gehe hin/ und erhenc dich/ sagt nur: Ich will mich nicht hencken/ dann ohne euch werdet ihr euch niemahls können aufhencken. Der Angefochtene folget disem Rath/ vertreibt mit disem Mittel die Versuchung/ und ist wahr worden/ was Horatius der Poët in Epist. gesungen hat: Sæpè etiam est olitor valde opportuna locutus, ein Gartner hat auch oft einen heylsamen Rath gegeben. Liebste Christen! ein gleiches lasse ihm jeder aus uns gesagt seyn. So oft wir zur Sünd werden angereizet/ sage nur jeder ernstlich/ ich will nicht sündigen/ dann unmöglich ist/ daß von uns/ ohne uns gesündigt werde. Mit welchen dann schon angewisen/ nicht nothwendig allein/ sondern auch genug seye zur Seeligkeit/ daß man wolle seelig werden.

Indessen aber/ O wie wenig haben disen Willen/ wie wenig wollen selbst seelig werden/ durchsuche man die Welt/ welcher Boshaftster will selbst ewig verdammt werden? GOTT behüte uns vor der Höll/ sagen alle/ O was wäre das/ ewig

ewig brennen / und GOTT niemahls anschauen / ich will seelig werden / wünschte / wann wahr wäre / würden auch alle seelig. Will man sagen aber / was zu sagen ist / widersprechen wir uns selbst / wir sagen / ich will seelig werden / und zugleich ich will nicht seelig werden / vule & non vult piger: redet Salomon Prov. 13. v. 4. der Faule will / und will nicht. Exempelweis: es stürzt sich jemand von St. Stephans Thurn / und rüfft mit heller Stimme: Ich will nicht fallen / ein anderer springt in die Donau / und rüfft: Ich will nicht naß werden / hat der erste einen rechtschaffenen Willen nicht zu fallen / der anderte einen Willen nicht naß zu werden / wer darf's sagen? sie wollen / und zugleich wollens nicht / was sie wollen mit dem Mund / wollens nicht mit der That. Machen wir es nicht also? wir wollen alle seelig werden / nicht fallen in die Höll / stürzen uns aber freiwillig in Sünd und Laster / was ist dieses anderst / als wollen / und zugleich nicht wollen seelig werden. Aus welchem dann schon abzunehmen / wie der Will / so zur Seeligkeit genug und nothwendig ist / müsse beschaffen seyn. Er muß nemlich seyn ein ernsthafter Will / ein kräftiger Will / ein Will / der die Mittel anwendet / so zur Seeligkeit vonnöthen seynd / greift der Will nicht zum Werck / ist er kein Will zu nennen / sondern bloß allein eine leere Begierd. Non est perfecta voluntas, nisi sit talis, quæ opportunitate data operetur: ist die Lehre des Englischen Thomæ 1. 2. q. 20. Kein vollkommener Will ist / er schreite dann bei gegebener Gelegenheit zum Werck. Wann uns auch unsere eigne Lieb nicht falsche Brillen aufsetze / würden wir selbst bekennen müssen / daß dieser Will seelig zu werden bei uns ermangle / durchsuche nur jeder ohne Schmeichlerey sein eignes Leben / wie wird es den Himmel und die Seeligkeit zu erlangen angestellt? Damit man seelig werde / ist vonnöthen / daß wir uns selbst Gewalt anthun / dann Christus die ewige Wahrheit sagt klar und deutlich bey Matth. am 11. v. 12. Regnum cœlorum vim patitur, & violenti rapiunt illud, das Himmelreich leydet Gewalt / und die Gewaltthätige reissen es hinweg / wie groß aber

R. P. Kellerhaus, S. J. Tom. II.

ist der Gewalt / den wir uns selbst umb den Himmel anthun / wer lässt ihm umb den Himmel vil wehe geschehen? Man wartet ab dem Gotts-Dienst / aber wann / wie / und wo es uns gelegen ist; man fastet / aber wann uns nicht hungert; man kommt in die Kirch / aber wann sonst kein Oeth / wo man die Zeit vertreibe; man will Buß thun / aber so lang es nicht hart ankommet; wie wollen wir dann seelig werden? Christus sagt: Nisi efficiamini sicut parvuli, non intrabitis in regnum cœlorum, Matth. 18. v. 3. Es sehe dann / daß ihr werdet wie die Kleinen / werdet ihr nicht eingehen ins Himmelreich / dīß prediget Christus / und beflicht / daß wir alle sollen klein seyn / wir aber wollen alle groß seyn; wie haben wir dann einen Willen seelig zu werden? Hätte allhier ohne End zu reden / muß aber eilen / sage demnach aus Paulo dem Welt-Apostel zum Galatern am 5. v. 19. & 21. Manifesta sunt opera carnis, quæ sunt fornicatio, immunditia, impudicitia, luxuria, quoniam qui talia agunt, regnum DEI non consequentur, die Werk des Fleisches seynd offenbahr / als da seynd Hurrerey / Unreinigkeit / Unkeuschheit / Unzucht / dann die solche Ding thun / werden das Reich Gottes nicht erlangen / wie wenig aber enthalten sich von disen Sünden? haben also wenig auch einen Willen seelig zu werden / und in den Himmel zu kommen.

Aber was bemühe ich mich mich dieses 201 weißläufig zu erweisen / die Vernunft lehret es genugsam / daß der Willen seelig zu werden ermangle / wo die Mittel zur Seeligkeit nicht werden angewendet. Vil andere hingegen / ja der meiste Theil deren Christen wenden auch Mittel an / haben dann nicht diese einen Willen seelig zu werden? antwort: Wann alle Mittel / die zur Seeligkeit nothwendig seynd / werden angewendet / ist kein Zweifel mehr an dem Willen seelig zu werden / vil aber / ja der meiste Theils wenden nur jene Mittel an / die ihnen wohlgefallen / oder genug zu seyn gedachten. Exempelweis / diser Herr gibt Almosen / so ein bewehrtes Mittel ist zur Seeligkeit / will aber nicht nachfragen/ ob

ob dieses oder jenes Gut / ditz oder jenes Geld / von welchem er billich zweiflet / ihmre rechtmäsig zugehöre / oder nicht / ja es ist ihmre dieses oft gnugsam bewusst / und will ers seinem rechtmäsigem Herrn nicht zurück stellen. Ein anderer will diese oder jene gefährliche Person meiden / will aber nicht aufhören die Buhl-Briefe zu wechseln / der dritte will sich mit seinem Feind versöhnen / aber mit ihm reden / und gemeyne Zeichen der Lieb erweisen / will er nicht. Diese Frau empfängt öfters die hochheilige Sacramenten / will aber den Zorn nicht bändigen / kommt kaum widerumb nach Haus / fangts mit ihren Bedienten an zu hausen / wie ein lebendiger Teuffel. Ein andere will meiden diese oder jene Gelegenheit / in welcher sie schon öfters gefallen ; will aber nicht lassen das Spilen / und die nächtliche Gesellschaften. Die dritte wendet täglich eine geraume Zeit im Gebet an / daß sie aber über Stand-Gebrüde sich nicht herans kleyde / den übermäsigen Pracht einstelle / kan sie / wie sie vorgibt / von sich selbst nicht erhalten / haben dergleichen Leuth einen ernstlichen Willen seelig zu werden ? Sagen darff ich / in ganz gefährlichen Stand leben dergleichen Seel und Seeligkeit zu verlieren / dann in dem sie etliche Mittel / ihrem Belieben nach / zur Seeligkeit anwenden / halten sie sich schon für sicher / und verabsaumen das übrige / so nothwendig ist. Ein rechtschaffener Will seelig zu werden / muß alle Mittel / keines ausgenommen / die zur Seeligkeit nothwendig / anwenden. Mein Heil. Vater Ignatius erkläret dieses in seinen geist-

lichen Übungen mit einer Gleichniß von dreyen Kranken / alle drey sagen / daß sie wollen gesund werden / doch will der Erste keine Arzney einnehmen / der Andere will zwar Arzney einnehmen / aber nicht jene / die der Doctor vorschreibt / und zur Gesundheit dienlich ist / sondern die ihm beliebig ist / der Dritte endlich will alle Arzney / die zur Gesundheit dienen / ganz willig einnehmen. Wer aus diesen Kranken hat einen rechtschaffenen Willen gesund zu werden / kein Zweifel ist / der Dritte allein. Eben also auch einen rechtschaffenen Willen seelig zu werden hat jener allein / der alle Mittel zur Seeligkeit will anwenden.

So schmeichle ihm dann niemand mehr mit dem Willen seelig zu werden / wann diser Will nicht auch ergreift die Mittel / und zwar alle Mittel / die nothwendig seynd zur Seeligkeit ; klage auch niemand mehr / die Seeligkeit zu erlangen seye gar zu beschwärlich / dann der Himmel ist einem kleinen Senff-Körnlein gleich / nur der Will allein wird hierzu gefordert / und ist gnug. Seye demnach von Stund an der Schluß gemacht : Ich will seelig werden / gehe es in übrigen / wie es wolle. Und warumb dieses nicht / liebste Christen ? verdient dann der Himmel / die ewige Glückseligkeit / ein innerwährendes Reich nicht / daß mans selbst wolle bestiken / oder vielleicht ist diser Will gar zu beschwärlich ? gewißlich eine neue Höll verdienet / der selbst nicht will den Himmel.

A M E N.



III.



Anderste Predig.

Wie man ihme die Gemeinschafft der Boschaffen
tonne zu nutzen machen.

Simile est regnum cœlorum fermento. Matth. 13.

v. 33.

Das Himmelreich ist gleich einem Saurteig.

Sas Himmelreich / von welchem im H. Evangelio oft geredet wird / heisset nicht allzeit / die eigenthümliche Wohnstatt Gottes / noch den Freuden-Sitz deren Außerwöhltten / sondern oft wie Gregorius Der grosse Kirchen-Pabst Homil. 12. in Evang. vermercket / die noch streitende Kirch allhier auf Erden : das ist eine Versammlung deren Glaubigen/in welcher Böse und Güte / Sünder und Gerechte / unter ein ander leben / und gefunden werden. Von dieser Versammlung sagt Christus im heutigen Evangelio / daß sie gleich seye einem Saurteig / und kan die Gleichnus sowohl auf Fromme / als Böse ausge deutet werden. Chrysostomus Homil. 47. in Matth. verstehet diese Gleichnus von Frommen / benanntlich von heiligen Aposteln / zu welchen Christus hat sagen wollen : Sicut fermentum magnam farinæ copiam in vires suas, quamvis modicum sit, convertit, sic quoq; vos universum terrarum orbem convertetis. Gleichwie ein Saurteig / ob schon er wenig ist / einen grossen Hauffen Meels gleichwohl in seine Kräfften verkehret / also auch ihr meine Apostel werdet befehren den ganzen Erd-Kreys. Die Heyden nemlich seynd demahlen noch ein ungeschmaeker Teig/gehet aber hin/ und menget euch unter sie hinein / werden zum wohlge-

schmacken Brod werden. Hingegen aber auch schreibt Paulus der Welt-Apostel zum Galatern am 5. v. 9. Modicum fermentum totam massam corruptit, ein wenig Sauerteigs / versäuret den ganzen Teig / und nennet boschafte Leuth einen Saurteig / als welche / wie ein Saurteig das Meel in seine Natur und Beschaffenheit / also uns in ihre Sitten/ und Lebens-Arth leicht verkehren / und veränderen.

Aus welchen dann erfolget / wievil 204
daran gelegen seye / daß wir wohl acht geben / wie jene beschaffen seyn / mit welchen wir umbgehen / und alle böse Gesellschaft / mit möglichen Fleiß verhüten. Deauntiamus vobis in Nomine Domini nostri IESU Christi, schreibt ferner zu solchem End der Apostel in der anderten zum Tessal. am 3. v. 6. ut subtrahatis vos ab omni fratre ambulante inordinate , wir gebieten euch im Namen unsers HErrn IESU Christi / daß ihr euch entziehet von einem jeglichen Bruder / der ein unordentliches / das ist boschafstes Leben führet. Es will nemlich Gott: ist der edle Discurs Guilielmi weyland grossCanzlers zu Paris / daß seine Außerwöhltten noch in diesem Leben sich verhalten / wie sie einsmahls sich verhalten werden an ienem allgemeinen Gerichts-Tag. Wie bewußt / so wohl Sünder als Gerechte wer-

D 3

Werden an disem Tag in ihrem Fleisch wiederum auferstehen / doch nicht beysammen / dann im Augenblick diser Auferstehung werden Gerechte von Sündern durch die Engel abgesondert werden / jenem gemäß / was David der gecrönte Prophet im 1. Psalm. v. 5. hat weisge sagt: Non resurgent impii in judicio, neque peccatores in concilio justorum. Die Gottlosen werden im Gericht nicht auferstehen / noch die Sünder in der Versammlung deren Auserwählten. Solchem nach will Gott / daß seine Gerechte noch in disem Leben von Sündern sich absöndern / und anjezo sich verhalten / wie sie am letzten Gerichts-Tag sich verhalten werden. Darß auch schon sagen / die ganze Heiligkeit einer Christlichen Versammlung lige oft an diser Absondierung. Im Buch Josue am 7. v. 13. befielet Gott disem Feld-Herrn: Surge, sanctifica populum: mache dich auf / und heilige das Volk! aber wie? Nimm den gottlosen Achan aus demselben hinweck / sagt Gott ferner: alsdann wird es heilig seyn. So ist es / nehme man aus manchen Haß / aus mancher Gemeynde / aus mancher Zusammenkunft oder Gesellschaft / disen oder jenen ärgerlichen Menschen / disen halb Christen oder Atheisten hinweg / wird das ganze Haß / die ganze Gemeynde die ganze Zusammenkunft heilig seyn / oder halb heilig werden.

205 Indessen aber leben annoch Frome mit Bösen / Böse mit Fromen in diser Welt unter einander vermischt / und wie mehrmahlen Paulus schreibt in der ersten zum Cor. am 5. v. 10. alioquin debueratis de hoc mundo exiisse, wir müsten nothwendig aus der Welt lauffen / wann wir alle Gemeyndschafft mit boshaftesten verhüten wolten. Was ist dann zu thun / oder wie können / und müssen wir unschuldig mit Bösen umgehe? ehe daß ich antworte / ist zu wissen aus Augustino dem Kirchen-Lehrer: nicht umbsonst leben Böse und Frome miteinander in diser Welt / sondern aus allerweisester Anordnung der göttlichen Vorsichtigkeit / als welche auch des boshaftesten Sünders zu ihrer Ehr sich zu bedienen weiß / und aus Bösen das Gute heraus zuziehen.

Zweyfach aber ist das Gute / wegen welches Gott soviel boshaftte Sünder unter Frommen leben lasset: das erste ist / damit Frome durch Böse im Guten geübet / das anderte / damit Böse durch Frome gebessert werden / folgbar so wohl Böse / als Frome o. Chr. Gottesbeförderen. Ne putetis gratis esse malos in hoc mundo: seynd die Wort Augustini über den 54. Psalm; & nihil boni de illis agere DEum, omnis malus aut ideo vivit, ut corrigatur, aut ideo vivit, ut per illum bonus exerceatur. Niemand muß vermeynen / daß böse Leuth umsonst in diser Welt leben / und daß Gott nichts Gutes mit ihnen würcke / ein jedwederer böser Mensch lebt in diser Welt / damit er entwiders verbesserset / oder ein Fromer durch ihne im Guten geübet werde. Solchem nach fordert es die Noth / Stands oder Ambts-Gebühr / daß wir mit Boshaftesten umgehen / wir können / und müssen erstlich das Gute üben / zu welchem uns diese Gemeinschafft der Boshaftesten veranlasset: wir können / und müssen auch andertens beslissen seyn jene Boshaftesten / mit welchen wir umbgehen / zu verbessern / das erweise ich.

Ob schon die Sünd in ihrer Weise ²⁰⁶ senheit eine unvergleichliche der unendlichen Majestät Gottes zugesetzte Unbild ist / bedient sich Gott gleichwohl diser Unbild zu seiner Chr. / und wie Chrysostomus vermerkt / wurde er niemahls die Sünd zulassen / wann sie nicht befügt wäre mit ihrer Bosheit seine Chr zu beförderen. Ja Gott wurde zuvor alle Sünder der Welt zu nichts machen / als nur einen einzigen erdulten / der diesen Zins der Chr seiner göttlichen Majestät nicht könnte abzatteln. Da der Mensch sündigt: sagt recht Augustinus, schadet er zwar ihm selbst / nicht aber der göttlichen Güte / und kan darumb das Absehen der unendlichen Weisheit Gottes nicht umbstoßen / dann Gott ist ein verwunderbarlicher Künstler / der auch die Fehler seiner Werken zu seinem Vortheil zu gebrauchen weiß / und lasset dieselbe zu / weil ers gebrauchen kan. Ille utique peccatore bene uitur: seynd die Wort Augustini: qui nec eum esse permetteret, si illo uti non posset. Kein Zweif-

Zweifel ist/ jener gebrauchet sich wol des Sünders/ der denselben nicht erdulden würde/ wann er sich dessen nicht gebrauchen könnte. Und das ist/ sagt ferner Augustinus; was die unbegreifliche Weisheit Gottes am meisten zu erkennen gibt/ ja was diese Weisheit dem Ansehen nach grösser macht/ als seine Allmacht/ dann eine Wirkung der Göttlichen Allmacht ist das Gute aus Nichts erschaffen: eine Wirkung seiner Weisheit ist/ das Gute aus dem Bösen heraus ziehen: mehr ist/ aus bösen gutes/ als das Gute aus Nichts machen. Dieses ist Gott gleichsam natürlich/ jenes ein Wunder über alle Wunder.

207 Welches insonderheit zu erkennen/ wolle man zu Gemüth führen so vil unglaubliche Heyden/ Kezern/ Juden/ und Abtrinnige; finden wird man/ wie wunderbarlich sich Gott aller dieser Boshaftesten/ auch wider ihren Willen/ zu seiner Ehr und Aufnehmen seiner Kirch bereit schon bedienet habe/ und annoch bediene. Nonne utitur gentibus ad materiam operationis soæ, sehet fort die Red Augustinus L. de vera Relig. Hæreticis ad probationem doctrina suæ, Schismaticis ad documentum stabilitatis suæ, Judæis ad comparationem pulchritudinis suæ. Bedient sich nicht Gott der Heyden zum Wunder-Werken seiner Gnad? nachdem eine heydnische Welt/ durch zwölff arme Fischer bereit schon bekehret worden/ und annoch ganze Völkerschäften einer andern Welt durch der Apostel Nachfolger bekehret werden. Die Kezereyen diesen ihm zur Erklärung seiner Lehr/ und ist die Wahrheit unserer Religion niemahls heller ans Licht gekommen/ als das sie von allerhand Irrmeynungen ist bestritten worden. Die Abtrinnigen geben augenscheinlich zu erkennen eine unveränderliche Beständigkeit seiner Kirch/ als welche unangesehen/ daß sich ihre Glider von einander abgetheilet/ ein ganz vollkommener unzertheilter Leib gleichwohl verbleibet. Endlich was von heiloser Nachkommenschaft des Juden-Volks noch übrig ist/ wird ja zu diesem Zahl und End nur auf behalten/ damit es bezeuge die wahre Ankunft des versprochenen Heylands/ und desselben allerheiligste

Person/ Lehr/ Geheimnissen und Wunder-Thaten/ mit seinen alten Schriften und Weissagungen bestättige. Was allhier von Juden/ Heyden/ Kezern und Abtrinnigen ist gesagt worden/ muß in gleichen auch von allen Sündern/ wie Boshaft sie auch immer seynd/ gesagt werden/ deren sich Gott tausendfältig zu gebrauchen weiß uns zu Nutzen/ und seine Göttliche Vollkommenheiten der Welt zu offenbahren. Sie seynd scharfsfe Peitschen seiner unendlichen Gerechtigkeit zur Straff deren Sündern/ aber auch ein bequemlicher Werkzeug seiner unendlichen Barmherzigkeit zur Prob seiner Gerechten. Boshaft ware die Ehrsucht deren alten Römern/ doch eine gerechte Straff des sündhaftesten Juden-Volks/ zu welcher sie gedient hat/ da Titus und Vespasianus die Stadt Jerusalem verherget und verwüstet haben. Ungerecht wäre die Verfolgung/ grausamb die Peinigung/ mit welcher so vil blutgierige Tyrannen sich bemühet haben den Christlichen Namen zu vertilgen/ und auszurotten/ doch habens durch eben diese Grausamkeit nur die Erd mit Christen/ und den Himmel mit Heiligen angefüllt. Also nemlich weiß sich Gott auch deren boshaftesten Sündern zu bedienen zu seinem gerechtmäßigen Vortheil/ und ist keine Sünd so abscheulich/ durch welche er den Verlust seiner Ehr nicht widerumb ersezzen könne.

Sehe man allhier die Weis und 208 Manier/ mit welchen auch wir/ wann es die Noth erforderset/ mit Boshaftesten müssen umbgehen. Nemlich wie Gott auch des Boshaftesten zu seiner Ehr sich gebrauchet/ also können und müssen auch wir die Gemeinschaft mit Bösen zur Übung der Tugend und Christlicher Vollkommenheit anwenden. Und gewißlich/ wie ein boshafter Mensch mit welchem ich leben muß/ auch immer sich verhaltet/ habe ich den Geist Gottes/ ist seine Lebens-Arth eine heylsame Lehr für mich/ und eine Gelegenheit mein Leben heilig anzustellen. Verfolget er mich? gibt er mir Anlaß zur Gedult; erklärer er sich für meinen Feind? reimigt er mein Leben; ist er mir überlästig? kan ich üben die Christliche Mortification; erhebt er sich durch

durch Hoffart? lehrne ich mich zu halten
in gebührender Demuth; lasset er sich
vom Zorn bemächtigen? bringt er ins
Werck meine Milde; fallet er in schänd-
liche Sünden? erweckt er meinen Eyffer/
und bewegt mich zum Mitleyden; was
brauchts vil/ sagen darf ich/ dann es
Gregorius der Grosse Kirchen-Pabst ge-
sagt hat: Niemahls wurde ein gerechter
Mensch dem gemeinen Verlauff nach zur
Vollkommenheit gelangen/ noch gelan-
gen können/ wann nicht die allerweiseste
Vorsichtigkeit Gottes hätte angeord-
net/ daß Fromme und Vöse unter einan-
der leben/ und wenigst zu Zeiten mit ein-
ander umbgehen. Ursach dessen gibt der
angezogene Kirchen-Pabst/ Ipsi quippe
malorum societas purgatio bonorum est,
weilen Fromme durch die Gemeinschafft
mit Vösen von ihren Unvollkommenhei-
ten gereinigt werden.

Wer wurde auch grosse Tugend-
Thaten im Werck erweisen/ fragt ferner
Gregorius, wann kein Boshaftest ge-
funden wurde? wer wurde über jene Helden-
muthige Liebe/ von welcher uns der
Sohn Gottes in seiner allerheiligsten
Person ein so herrliches Beyspiel gegeben
hat/ wann kein Unrecht noch Unbild/ die
man verzeihen konte/ uns wurde zuge-
fügt? woher konte gegrönet werden die
Christliche Standhaftigkeit? wann kein
Widersprechen/ kein Ausspotten/ kein
Pluslachen von frey-lebenden Welt-Kin-
dern zu er dulten vorfiel? Lasse man
Fromme mit Vösen niemahls umbgehen/
werden niemahls auch jetzt gesagte Tu-
genden geübt werden: wann auch wir
also beslissen wären in wahrer Tugend
und Christlicher Vollkommenheit einen
Fortgang zu machen/ wie wir uns besleis-
sen solten/ wurden wir selbsten bekennen/
aus denen bewehrtesten Mittlen zu sol-
chem End seye eines die Gemeinschafft
mit jenen Boshaftesten/ mit welchen wir
fast täglich müssen umbgehen. Dann
was für ein mächtiger Antrieb zur dank-
baren Erkanntlichkeit/ daß uns Gott
durch sonderbare Gnad von so grossen
Misshandlungen bewahret habe/ welche
uns bey andern in die Augen kommen.
Was für eine starcke Bewegung zur tief-
sen Demuth/ und beständiger Wachtsam-

keit über uns/ die Erinnerung/ daß auch
wir in gleiche Sünden/ wie so vil andere/
mit welchen wir umbgehen/ leicht fallen
können? was für eine bequeme Gelegen-
heit/ für unsere Sünden der Göttlichen
Gerechtigkeit genug zu thun/ wann wir
jene mit Gedult übertragen/ deren Ge-
meinschafft wir nicht verhüten können.

Indessen aber wie vil missbrauchen²¹⁰
offt ein so bewehrtes Mittel? wie vil feh-
ren umb die Ordnung der Göttlichen
Vorsichtigkeit/ und was verordnet wor-
den uns zu dienen zur Tugend und Heil-
igkeit/ wird angewendet zur Sünd und
Vosheit. Kan allhier jener Klagen nicht
vergessen/ die von vilen geführt werden
über ihren Stand/ in welchem sie mitten
in verdorbener Welt unter allerhand
Boshaftesten/ wie sie vorgeben/ zu leben
verbunden seynd. Daß lagt eine Ehefrau:
Was habe ich doch für einen wilden/ zora-
nigen/ verschwenderischen/ lasterhaftesten
Mann/ gleichwohl muß ich leben mit
ihme. Dort ein Chemann: was habe ich
doch für ein zänkisches/ köpfsiges/ unges-
horsames/ gottloses Weib? doch bin ich
gebunden/ und darf mich von ihr nicht
schenden. Anderstwo ein anderer Welt-
Mensch: Wie boshaftest seynd die Leut/
mit welchen ich muß täglich umbgehen/
sie bringen mich in die Höll/ man kan sich
nicht gnug hüten. Ich bedaure derglei-
chen Leut/ die also klagen/ doch nicht
wegen ihres Stands/ dem sie die Schuld
geben/ dann sie Gott zu solchem Stand
berufen hat/ sondern wegen übeln
Branch ihres Stands. Ich bedaure diese
oder jene Ehefrau/ diesen oder jenen Ehe-
mann/ diesen oder jenen Welt-Menschen/
nicht ihres Leydens halber/ sondern ih-
rer Weis und Manier halber/ mit wel-
cher sie leyden/ indem sie nicht wissen/ noch
zu Gemüth führen/ dieser Boshaftest Ehe-
mann/ diese boshaftest Ehefrau/ diese bos-
haftest Leut/ mit welchen sie leben müssen/
seyn das Mittel/ durch welches Gott
von Ewigkeit beschlossen hat ihre Tugend
bewehrt zu machen/ und ihr ewiges Heyl
zu befördern. Ich wolte aber in einem
andern Stand außer der Gemeinschafft
mit Boshaftesten umb mein ewiges Heyl
mich besser bewerben. Einbildung ist dies/
dann niemand kan sich umb sein ewi-
ges

ges Heyl bewerben ohne Gott / Gott will aber / daß du in disem Stand umb dein ewiges Heyl dich bewerbest / und nicht in einem andern. Ich bin aber in Gefahr verkehret zu werden / und kan unmöglich mich genug hüten. Ich antworte : Eine Gefahr ist von Boshaftesten verkehrete zu werden / wann wir ihre Gemeinschaft nicht suchen / sondern nur aus Nothwendigkeit des Stands / zu welchem uns Gott berufen hat / mit ihnen umbgehen ; Gott gibt alsdann seine sonderbare Gnad / mit welcher wir alle Gefahr leicht überwinden. Ligt dennach an dem / daß wir uns die Gemeinschaft mit Bösen / welche wir nicht verhüten können / zu Nutz machen / und ihrer Bosheit zur Tugend-Ubung / und unserm ewigen Heyl uns bedienen. Und so vil vom ersten Theil / wie wir unschuldig mit Boshaftesten können und müssen umbgehen.

211 Wir können / und müssen aber auch beslissen seyn jene Boshaftte / mit welchen wir umbgehen / zu verbessern. Zur Zeit da das Hebreische Volk in der Babylonischen Gefangenschaft sich müßte aufhalten / bittet Daniel der Prophet den barnherzigen Gott um die Erledigung. Sihe / da erscheinet ihm ein Engel mit trostreichem Worten : Noli me truere Daniel, fürchte nicht Daniel, dein Gebett ist erhört worden / und ich bin kommen das Volk in die Freiheit zu sehen / wie du begehret hast / wisse aber : Princeps Persiarum restitui mibi viginti & uno diebus : der Persianern Fürst / nemlich auch ein Engel hat sich 21. Tag lang mir widersehet ; wie zu lesen ist Dan. am 10. v. 12. & 13. Aus disen zwey Engeln ist nicht einer böß / der andere gut gewesen / wie Rupertus vermeynet hat / sondern beyde seynd gut gewesen / und zwar Schutz = Engel / einer der gefangenen Judenschafft / der anderte des Persianischen Reichs. Wie hat sich aber ein Engel dem andern widersehet / der Engel des Persianischen Reichs dem Engel der Judenschafft ? Kan vielleicht unter so liebren Geistern einige Uneinigkeit entstehen ? Theodoreus und Thomas der Englische Lehrer beziehen sich auf die geheime Veranstaltung der Götlichen Vorsicht.

R. P. Kellerhaus, S. J. Tom. II.

tigkeit / mit welcher Gott alles anordnet / weil aber diese Anordnung denen Engeln verborgen ist / steht jeder für jenem Theil / der zu bewahren ihm ist abbefohlen worden / bis Gott seinen Willen zu erkennen gibt. Woher aber die Strittigkeit deren jetzt gesagten zwey Engeln ? Pererius , der hochgelehrte Schrift - Steller antwortet : Der Engel des gefangenen Judentheils sahe die böse Neigung deren Juden zum Götzendienst / und die Gefahr vom wahren Glauben abzufallen / wann sie länger unter abgöttischen Persianern sich würden aufhalten / darumb er dann gedrungen hat auf die Erledigung. Hingegen wußte der Persianische Schutz-Engel / wie daß bereit schon vil Persianer aus Bevwohnung und Gemeinschaft mit denen gefangenen Israeliten in Erkanntnis des wahren Gottes gekommen / und mehr andere noch kommen könnten / darum er dann die Loslassung deren Gefangenen zu verhindern gesuchet hat. Was bedeuten aber diese zwey Engel ? zwey Willen in Gott / sagt Gregorius der grosse Kirchen-Pabst / deren einer dem andern doch keineswegs zu wider ist. Mit einem will Gott / daß seine Gerechte von Sündern sich absöndern / und diesen Willen deutet an der Engel des Judentheils ; mit dem andern will Gott / daß seine Gerechte / wann sie mit Sündern müssen umbgehen / zum Heyl deren Sündern auch mitwürcken / und diesen Willen deutet an der Engel deren Persianern. Es will nemlich Gott / daß gleichwie seine / also auch unsre Gemeinschaft mit Sündern ohne Frucht nicht ablauffe : er hältet sich beständig auf / und muß sich aufhalten bei Sündern durch seine Allweisenheit / doch lasset er nicht nach zur Bekehrung / und Besserung des Lebens dieselbe anzutreiben : auf gleiche Weis müssen auch wir jene Boshaftte / bei welchen wir uns müssen aufhalten / beslissen seyn zu verbessern.

Eine Schuldigkeit ist dieses / und zwar eine allgemeine / zu welcher alle verbunden seynd. Dann wie Ecclesiasticus der weise Mann an 17. v. 12. vermercket hat : mandavit illis unicuique de proximo suo , Gott hat ihnen / und zwar einem jeden insonderheit geboten / daß sie sollen für ihren Nächsten Sorg tragen.

R

Wann

Wann man aber für alle ohne ausnahm sorgen soll / muß sich diese Sorg mit weit grösserer Beslissenheit auf die Boshaftesten erstrecken / welche unserer Hülff wegen der Gefahr des Untergangs / in der sie schweben / weit mehr / dann andere bedürftig seyn. Wir müssen allda nicht ermanglen / den Unglaubigen das Leicht des wahren Glaubens anzuzünden / denen frey / und sindhaft lebenden Christen den Greul ihrer Bosheit / die Schwärze der Beleidigung Gottes / die Schärfste der göttlichen Urthl / die Gefahr der bevorstehenden ewigen Verdammnis vor Augen zu stellen. Da müssen wir beobachten / was Paulus der Welt Apostel in der andern zu Timotheo am 4. v. 2. geschrieben hat: Prædicta verbum, insta opportune, importunè, argue, obsecra, increpa in omni patientia & doctrina, verkündige ihnen das Wort Gottes / halte an / es seye gelegen oder ungelegen / straffe / bitte / wortzüchtige sie in aller Gedult und Lehr. Da müssen wir beobachten / was eben diser Welt-

Apostel zu Tito cap. 2. v. 7. verfasset hat: In omnibus te ipsum præbe exemplum bonorum operum, stelle dich selbsten vor in allen Dingen zum Beispiel der guten Werken. Es wird auch solche unermüdete Beslissenheit nicht fruchtlos ablauffen / die Wort / und Beispiel werden endlich bey denen Boshaften / mit welchen wir umbgehen / ins Herz eindringen / ihre böse Sitten wann nicht gänzlich verbessern / doch gewaltig vermindern. Halte demnach diese Weis mit Boshaften zu handlen / ihr Gemeinschafft / wann ihr nur wol / kan euch nicht schädlich seyn / ihr könnt durch eur Bescheydenheit / durch eur zureden / durch eur Beispiel sie auf einen besseren Weeg bringen / und hiemit reiche Verdienst sammeln; solte disz alles nichts fruchten / könnt ihr bey ihrer Gemeinschafft die Gedult großmuthig üben / eure Tugenden schärfsten / und vermehren / mithin euch abermahl neue Verdienst machen.

A M E N.

Am Sonntag Septuagesima.

Erste Predig.

*Was für ein grosse Gnad seye die Beruffung zu
der wahren Kirchen, außer welcher man vergebens das
Seelen Heyl suchet, und was solche Beruffung
von uns erforderet.*

Exiit conducere operarios in vineam suam.

Matth. 20. v. I.

Er ist ausgangen Arbeiter zu bestellen in seinen Weingarten.

Us Gelegenheit der Evangelischen Arbeiter wird gemeinlig geprediget von Faulenzern / und müßig gehem; ich habe wider Müßige für heut nichts / und bin gesinnet zu reden nicht von Müßigang / sondern von müßiger Arbeit. Es hat zwar die Welt müßige Leuth annoch gnug: Müßige / die den

ganzen Tag hindurch das Fenster / wie die Leyren am Hals haben / Müßige / die in der Wochen zwey dreymahl / wann nicht gar alle Tag einen blauen Montag machen / Müßige / deren einzige Arbeit ist denen Atheniensern gleich / neue Zeitungen zuerzehlen / und aufzuclauben / Müßige endlich / die alle liebe Tag hindurch die Gassen auf und ablauffen / lauer-